

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 — —
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 182. Sermannstadt, Mittwoch den 6. August 1902. 118. Jahrgang.

Vor dem Székler Congresse.

Der Reichstags-Abgeordnete von Sepszentgyörgy Gustav Bekics hat an den Präsidenten der liberalen Partei seines Wahlbezirks, den königlich öffentlichen Notar Johann Benedek und an den pensionierten Staatssecretär, Reichstags-Abgeordneten Albert Bedö, als Präsidenten des Székler Congresses, aus Anlaß der bevorstehenden Tagung dieses Congresses, eine Art von Memorandum über Siebenbürgen und die Székler Frage gerichtet. Dem Gedankengange dieses interessanten Schriftstückes folgend, theilen wir aus demselben die nachstehenden Erörterungen mit:

Die Székler Frage bedeutet ein großes nationales Interesse, ist also von dem Probleme Siebenbürgens, ja sogar von dem der ungarischen nationalen Politik nicht loszulösen, und wird daher sicherlich von dem Congresse in diesem Sinne behandelt werden, wenn auch natürlich die localen Verhältnisse stärker hervortreten müssen.

Das siebenbürgische Problem lastet schwer auf der ungarischen Politik. Siebenbürgen ist von der Lähmung bedroht und die Lage ist heute schlechter, als sie vor Jahrzehnten gewesen. Das heißt: unsere nationale und staatlche Consolidirung ist jenseits des Königssteiges nicht vorgeschritten, sondern an einzelnen Punkten eher noch zurückgegangen.

Schon vor einem Jahrzehnt, da ich über die romanische Frage schrieb, hatte ich Grund zu den ernststen Besorgnissen, die jedoch nicht so groß waren wie heute. Der Székler Boden stagnirte, doch waren die Verluste noch nicht so schwer wie dormalen. Die „Albina“ wirkte noch nicht mit dem jetzigen Erfolge. Noch konnte man voraussetzen, daß die Kräfte der magyarischen Race, die ungarischen gesellschaftlichen und staatlchen Kräfte, unsere nationale Consolidirung werden zu Stande bringen können. Dieser Optimismus schwächte unser nationales Bewußtsein, ließ uns abruhen. Wir fühlten uns bezüglich Siebenbürgens sicherer als das mächtige Deutsche Reich hinsichtlich Polens, wiewohl die numerischen Verhältnisse bei uns weit bedenklicher lagen. Das Magyarenthum ist numerisch vergleichsweise schwach, nicht bloß jenseits, sondern auch diesseits des Königssteiges. Indes hatte das Romänenthum niemals eine selbstständige Vergangenheit gehabt. Neben dem Magyarenthume erschienen zmerghaft klein die Kräfte der romanischen Race. In den achtziger Jahren machte die Vermehrungsfähigkeit des Romänenthums faum die Hälfte derjenigen des Magyarenthums aus. Die culturellen Centren befanden sich niemals in den Händen des Romänenthums. Wirtschaftlich und culturell blieb dieses so weit zurück, daß einzelne unserer Comitats eine größere culturelle und wirtschaftliche Potenz repräsentirten, als das ganze siebenbürgische Romänenthum.

Nun aber beginnen sich die Verhältnisse auf der ganzen Linie zu ändern. Die romanische Race weist in neuerer Zeit jenseits des Königssteiges eine stärkere Entwicklung auf. In dem Maros-Winkel hat sie zwar an Terrain eingebüßt, in Ris-Rückfall aber die Majorität erlangt. Auf einem Theile des Széklerbodens, namentlich in Haromköz, dringt sie vor. Die romanischen Geldinstitute, im Besonderen die „Albina“, leiten geschickt die culturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Romänenthums. Es sammelt sich mittlerer Grundbesitz in den Händen der Romänen, die romanischen Schulen befinden sich in gutem Zustande und machen Erwerbungen selbst an den Culturstätten. Zum Glück besitzt die culturelle und wirtschaftliche Kraft der magyarischen Race noch immer eine riesige Superiorität. Allein die frühere Relation zu Gunsten des Magyarenthums ist nicht mehr vorhanden und diese muß wieder hergestellt werden. Nur so vermag in Siebenbürgen der ungarische Staat, die ungarische Nation ihre definitive Ausgestaltung zu erlangen, während sonst die traurige Rückbildung bevorsteht. Siebenbürgen würde unter der Einwirkung des auch die Sachien abjorbirenden Romänenthums seinen ungarisch-nationalen Charakter einbüßen und im Falle politischer und militärischer Katastrophen

auch seinen staatsrechtlichen und territorialen Zusammenhang mit dem ungarischen Staate verlieren können.

Ziel unserer nationalen Politik bildet sonach die Erhaltung, beziehungsweise Wiederherstellung der alten Racenrelation. Gelingt dies, so kommt auch unsere endgültige Consolidirung: der für immer gesicherte ungarische nationale Staat in stufenweiser Entwicklung, sicher, ohne Erschütterung und ohne Gewalt zu Stande. In kurzer Zeit würde wieder das numerisch, culturell und wirtschaftlich wachsende Magyarenthum das Gebiet des Landes occupiren, die Nationalitätengebiete spiren und diese in die große nationale Strömung mit hineinreißen.

Wenn von Racenrelation die Rede, darf man nicht die siebenbürgischen Verhältnisse allein in Betracht ziehen. Die Sachien brauchen dabei gar nicht erwähnt zu werden; in Folge ihrer Unfruchtbarkeit sinken sie immer mehr zu einem unbedeutenden Bruchtheil herab, und müssen Ungarn oder Romänen (!?) werden. In Betracht kommen für die Evolution des Magyarenthums in Siebenbürgen vornehmlich auch die gesammten Racenkräfte des Magyarenthums diesseits des Königssteiges. Die Hochfluth des Magyarenthums müßte sich vom Alfold aus, belebend und fräftigend, über Siebenbürgen ergießen.

Leider ist gerade in der erobrenden Kraft des Alfoldes Magyarenthums in den neunziger Jahren eine Abnahme eingetreten; das Verhältniß der Geburten ist da auf 10 per Mille, an einzelnen Orten noch mehr, zurückgegangen. Und das ist sehr bedenklich, da unter unseren Verhältnissen heute noch, und auch in naher Zukunft, auf die natürliche Zunahme des Magyarenthums das Schwergewicht gelegt werden muß. Ohne natürliche Zunahme kann unser nationales Problem nicht gelöst werden, noch weniger die siebenbürgische Frage, denn jenseits des Königssteiges zeigt das Romänenthum keine Neigung zur Vermischung, sondern im Gegentheil; es abjortirt selber und occupirt mit Hilfe seiner Geldinstitute den Grund und Boden.

Die Verschiebung des Geburtenverhältnisses zum Nachtheile des Magyarenthums und die fortschreitende Occupation des Landesbesitzes durch die Romänen und Sachien; dies sind also die beiden größten Uebel, die vor allem Anderen unumgänglich sanirt werden müssen. Das aber kann zunächst nur durch volkswirtschaftliche Maßnahmen geschehen.

Zur Entwirrung bedarf es vornehmlich der Schaffung großer Industrien, und zwar in erster Reihe auf dem Széklerboden. Diese Industrien würden der Auswanderung der Székler einen Damm ziehen, während die sachischen und romanischen Gegenden verhältnißmäßig zurückblieben. Die Uebel des Tages müßten zwar natürlich, durch Commassation und durch die Ordnung des Weidewesens nach Möglichkeit sanirt werden, doch eine großangelegte Entwirrung ist nur durch die Schaffung einer großen Industrie auf dem Széklerboden möglich.

Ein weiteres Mittel zu gründlicher Abhilfe böte die Anwendung des Systems des Besitzwechsels. Die ungarische staatlche und gesellschaftliche Macht kann wiederhergestellt und weiterentwickelt nur dann werden, wenn ein Theil des Großgrundbesitzes in der Ebene seinen Platz mit der Forstwirtschaft der siebenbürgischen Gebirgsgegenden vertauscht. Der Walache muß die ungarische gesellschaftliche Macht sehen und in ihr den ungarischen Staat achten lernen. Daß der Besitzwechsel nur dort durchzuführen, wo er wirtschaftlich möglich und politisch nicht schädlich, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Die Grenzwalbungen, die in Folge der Commassation privaten Charakter erhalten, müssen unbedingt vom Staate angekauft werden, sonst gelangen sie in walachische Hände und vielleicht — die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen — in den Besitz des rumänischen Staates. Ein Theil der Fideicommissgüter muß im Wege des Besitzes nach Siebenbürgen verlegt werden. Selbstverständlich müßte der Staat diese Action leiten.

Nicht minder dringlich stellt sich die magyarische Occupation der Stronothäler dar. Schon jetzt weisen diese Thäler eine ansehnliche

magyarische Bevölkerung auf; eine energische Colonisations-Action soll sie vollständig magyarisch machen und den sichtbar zu Tage tretenden Accaparirungs-Vestrebungen der Romänen und Sachien entschieden entgegen treten. In neuester Zeit sind zwar im Interesse des siebenbürgischen ungarischen Bodencredits beachtenswerthe Dinge geschehen. Die Hypothekbank und die Bodencredit-Anstalt, sowie die Escomptebank haben in dieser Beziehung eine Action entfaltet. Doch nicht bloß des leichteren und wohlfeilen Credits bedarf es in Siebenbürgen, sondern es müssen auch auf dem Gebiete der Colonisations-Action zur Veräußerung gelangende Landbesitze angekauft werden. Es müßte dies entweder durch den Staat selbst, oder, unter seiner Patronanz, durch eine Bank geschehen. Die Colonisirung selbst müßte unbedingt durch den Staat allein erfolgen. Dem die Ankäufe vermittelnden Bankinstitute könnten durch die Legislative besondere Vortheile zugewendet werden. Es könnte z. B. aus den Cassenüberschüssen des Staates zinsfreie Darlehen in größerem Maßstabe erhalten. Der Gedanke einer derartigen Landbank hat in Finanzkreisen, wo ich sie aufgeworfen, großen Anklang gefunden. Leider muß ich bejahren, daß Gedanken bei uns wie unzeitige Gäste sind; sie werden gut aufgenommen und ziehen dann wieder weiter. Ich hoffe, daß dem in Zukunft nicht so sein werde. Wenn ich auch der gesellschaftlichen Action nicht übermäßig vertraue, bin ich doch überzeugt, daß die Regierung, namentlich das Cabinet Székli, eine Action in großem Maßstabe in Siebenbürgen entfalten wird. Sich selber überlassen, geht Siebenbürgen wirtschaftlich und gesellschaftlich zugrunde. Siebenbürgen bildet aber einen integrierenden Bestandtheil des ungarischen Problems. Ungarn kann nur in seiner großen und nationalen Staatsform bestehen bleiben, in jeder anderen Form geht es zugrunde. Ein großer und einheitlicher Nationalstaat kann es aber nur so werden und als solcher nur so bestehen bleiben, wenn Siebenbürgen eine Kraftquelle des Magyarenthums, nicht aber ein Gegengewicht desselben wird.
 „P. L.“

Einem Briefe Tolstoi's an die Minister des Inneren und der Justiz veröffentlicht M. U. Schöpp in deutscher Uebersetzung in der „N. Zürch. Ztg.“ Die Veranlassung zu dem Schreiben erzählt Tolstoi folgendermaßen: „Ein in Tula beschäftigter Arbeiter schrieb mir einige Male und bat mich jedes Mal, ihm leihweise mein Buch: „Worin besteht mein Glaube?“ zu überlassen. Da ich gerade kein Exemplar des verlangten Buches zur Hand hatte und überdies den Schreiber nicht kannte, reagierte ich auf mehrere Briefe nicht. Diesen Winter erhielt ich von demselben Arbeiter von Neuem einen Brief mit dem gleichen Anliegen, worauf ich meiner Tochter das Schreiben überreichte und sie gleichzeitig bat, dem Wittsteller das Buch zuzufenden, wenn sich noch bei uns ein freies Exemplar vorfinde. Das Buch war nicht mehr da, hingegen erinnerte sich meine Tochter einer ebenfalls in Tula wohnenden Dame, die verschiedene von meinen in Rußland verbotenen Werken besaß, und überlieferte dem Schreiber ein Empfehlungsbillet, worin meine Tochter die ihr befreundete Dame bat, dem Ueberbringer des Biletts das verlangte zu überreichen. Diese wenigen Empfehlungsworte meiner Tochter an die Frau M. gaben Veranlassung zu deren Verhaftung und allen den Qualen, welche die Frau bis jetzt auszuhalten hatte. Tolstoi fährt dann fort: „Der allein Schuldige in dem vorliegenden Falle bin ich: ich schreibe jene Bücher, und schriftlich und mündlich verbreite ich jene Ideen, welche der Staat als schädlich ansieht. Will der Staat der Verbreitung dieser schädlichen Ideen entgegenwirken, so hat er offenbar gegen mich vorzugehen und auf mich jene Gewaltmaßregeln anzuwenden, mit der jetzt jene Leute betroffen werden, die nichts weiter verbrochen haben, als im Besitze meiner sie interessirenden Werke zu sein und diese ihren Bekannten zu leihen. So und nicht anders muß der Staat schon deßhalb vorgehen, da ich keineswegs die Verbreitung meiner Lehre im Geheimen betreibe, sondern im Gegentheil immer erklärt habe und jetzt durch diesen

Feuilleton.

Unter fremdem Willen.

Roman von Walter Besant.
 (19. Fortsetzung.)

Dann ging man zum Essen, wobei John Carew bemerkte, daß auch bei Georg Humphrey's Tisch Formen und Manieren herrschten, die nicht zu den Bewohnern von „Arkadien“ paßten. Das Tischzeug und die Art der Bedienung zeigten, daß hier im Hause das Tisch nicht nur als ein nothwendiges Uebel galt.
 „Georg ist etwas eigen mit dem Essen“, sagte Annie. „Zu Hause kam es nie so genau darauf an, außer an den Sonntagen. Georg liebt es, daß gut angerichtet und aufmerksam herungereicht wird, und ich muß gestehen, daß ich mich jetzt auch schon ganz daran gewöhnt habe, obgleich ich es von Hause aus nicht kannte!“

Inzwischen hatte John Carew die Ueberzeugung gewonnen, daß Herr Humphrey entschieden aus einer höheren Gesellschaftsclasse stammte, als seine Frau. Wie war dieser Mann so tief heruntergekommen? Zweiter Redacteur einer kleinen Vorstadt-Zeitung und gleichzeitig Mitarbeiter an anderen Blättern!

„Ich höre, Sie stammen aus Australien, Herr Humphrey?“ fragte Carew später.
 „So ist es!“ lautete die Antwort, aber der Ton sagte entschieden: „Forsche nicht weiter in dieser Richtung.“

Dann unterhielten sich die Herren über Tagesfragen. Humphrey sprach gut, und dabei doch bescheiden und ohne Ueberhebung. Er hatte sich über Alles eigene Ansichten gebildet und schwatzte nicht etwa, wie ein Papagei nach, was er von Anderen gehört hatte. Als das einfache, aber vortreffliche Mahl zu Ende war, hatte John Carew die Ueberzeugung gewonnen, daß er hier nicht nur einem ebenbürtigen Geiste

begegnet war, sondern daß besonders in weltmännischen Erfahrungen und Manieren sein Wirth bedeutend über ihm stand.

„Wollen Sie mich nicht auch besuchen, Herr Humphrey?“ fragte er Georg nach Tisch, „und einmal mit mir in meinem Club speisen?“

„Nein, ich danke“, entgegnete Georg, „ich liebe das Clubleben nicht — Sie sind sehr freundlich, — aber ich gehöre nicht in den Westen, — hier ist mein Heim und meine Sphäre.“

„Nun, wie Sie wollen! Aber vielleicht besuchen Sie mich einmal mit Annie, — verzeihen Sie, wir sind eigentlich von Kindheit auf gewöhnt, uns beim Vornamen zu nennen — in meiner Junggelehrtenwohnung zum Thee?“

„Ach ja, Georg!“ rief die junge Frau dazwischen, „das könnten wir wohl einmal; — wir gehen ohnehin so selten aus, nur zu den Eltern, und John ist ein so alter Freund von uns!“

„Gewiß, mein Kind, wenn es Dir Freude macht, wollen wir Herrn Carew besuchen. Nur eine Bedingung möchte ich machen, — die, daß wir allein bei Ihnen sind!“

Als John Carew später nach Hause ging, war er sehr nachdenklich geworden. Humphrey war ein sehr bedeutender Mann, und dabei nur ein Vorstadt-Journalist. Er hatte große und kostspielige Reisen gemacht, und jetzt lebte er in Arkadien und lebte es ab, in einem Westend-Club mit Carew zu speisen. Er fragte nach der Universität in einer Art und Weise, wie es nur Leute zu thun pflegen, die selber dort waren. Hatte er irgend etwas begangen, infolgedessen er so hatte herabstiegen müssen? Vielleicht war er aber wirklich nur verarmt und scheute sich deshalb, mit Leuten der großen Welt zusammenzukommen, bis es ihm gelungen wäre, sich wieder empor zu arbeiten. Jedenfalls hatte Annie ein schönes Los gezogen und er gönnte es ihr. Aber mit aller Mühe konnte er den Gedanken nicht los werden, daß Georg Humphrey nicht an seinem richtigen Platze sei, und dann war es ihm immer, als müßte er des Mannes Gesicht schon irgendwo gesehen haben, — und bis in den Traum hinein beschäftigte ihn dieser Gedanke.

XI.

Der Einsiedler.

Nach einiger Zeit wurde der verabredete Besuch bei John Carew gemacht, und Niemand außer dem Wirth war bei dieser Gelegenheit zugegen. Die Räume, welche Carew inne hatte, waren wie alle solche Wohnungen eingerichtet und der Besitzer wohnte sofort bei Georg's Eintritt, daß dieser in derartigen Räumen zu Hause war. Während Annie umherging und Alles laut bewunderte, trat Georg an die Bücherregale, nahm einzelne Bände heraus und betrachtete sie, wie Jemand, der Verstand für dergleichen hat und gut unterrichtet ist. Das erkannte John Carew gleich und er fing an, sich immer mehr und mehr für diesen australischen Journalisten zu interessiren. Während des Gesprächs fiel es ihm auf, daß sein Gast von den literarischen Erscheinungen der letzten Jahre fast nichts wußte, während er jedes lezenswerthe Buch, das bis vor ungefähr fünf Jahren erschienen war, kannte. Georg selber machte eine diesbezügliche Bemerkung, indem er sagte:

„Ich habe in den letzten sechs Jahren fast gar nichts mehr gelesen!“

„Aber warum haben Sie das Lesen aufgegeben?“

„Ich bin in der ersten Zeit viel gereist und hatte keine Gelegenheit, Bücher zu erlangen. Als ich dann zurückkehrte, weil mein Geld verbraucht war, mußte ich arbeiten und wurde Journalist. In der Gegend, in der ich jetzt lebe, gibt es aber keine Bibliotheken, auch fast Niemand, der über Bücher spricht.“

„Ich sollte meinen, Sie hätten einen wahren Durst nach guter Lectüre haben müssen.“

„Nein, wenn man für das tägliche Brod arbeiten muß, verlieren sich die idealen Gedanken und man wird gleichgiltiger gegen viele Dinge. Wenn ich in Ihrer Gesellschaft bin, erwachen sie ja allerdings wieder auf Augenblicke, aber im Großen und Ganzen sind sie doch erloschen.“

Seine Stimme hatte dabei einen traurigen Klang.

Brief erkläre, daß ich nicht nur jene vom Staate als schädlich angesehenen Bücher geschrieben und für deren Verbreitung georgt habe, sondern auch fürderhin fortfahren werde, in Büchern, Briefen und Gesprächen solchen Ideen Ausdruck zu verleihen, wie sie sich in jenen Büchern vorfinden. Im Wesentlichen belegen diese Gedanken, daß das göttliche Gesetz den Menschen in unzweifelhafter Weise offenbart ist, und daß das göttliche Gebot über allen menschlichen Gesetzen und Satzungen steht und ihm zufolge die Menschen einander nicht befeinden und Gewalt antun, sondern vielmehr einander helfen und lieben sollen. Thut den Anderen das, was ihr wünscht, daß man euch thue! Diesen Gedanken und diese Lehre, sowie deren Uebersetzung und Verwirklichung im practischen Leben habe ich in meinen Büchern so klar ausgesprochen, als ich vermochte, bin jedoch im Begriffe, dieser Lehre noch lebendigeren Ausdruck in einem Werke zu geben, das ich jetzt schreibe. Diese selben Gedanken spreche ich auch aus in Gesprächen und Briefen, die ich an Bekannte und Unbekannte schreibe, spreche ich auch Ihnen gegenüber aus, indem ich auf die dem göttlichen Gesetze entgegenlaufenden Grausamkeiten und Vergewaltigungen hinweise, die von den Beamten Ihres Ministeriums ausgeübt werden. Gott ist Zeuge, daß ich Ihnen nicht deshalb schreibe, um mich muthwilligerweise in eine gefährliche Situation zu bringen, sondern hiermit lediglich eine für mich heilige Pflicht erfülle, die darin besteht, einerseits von ganz unschuldigen Menschen die Verantwortlichkeit auf mich, als den Urheber antisocialer Agitation, abzuwälzen, andererseits die staatlichen Behörden, zu denen auch Sie gehören, auf die Grausamkeit, Unverständigkeit und Ungerechtigkeit ihrer Maßregeln aufmerksam zu machen und Sie zu bitten, soweit möglich, Einhalt zu thun und nicht länger eine große moralische Schuld auf sich zu laden.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. August.

Die Budgetpräliminare der einzelnen Ministerien sind, wie gemeldet wird, bereits fertiggestellt und größtentheils schon dem Finanzministerium übermittleit. Nach der Zusammenstellung des Gesamtbudgets dürfte in der zweiten Hälfte dieses Monats ein Ministerrath abgehalten werden.

Wie „M.“ aus angeblich kompetenter Quelle erfahren haben will, beabsichtigt die Regierung, dem nach den Sommerferien wieder zusammen tretenden Abgeordnetenbauhe sofort nach Eröffnung der zweiten Session eine Vorlage betreffend die Incompatibilität der Magnatenhausmitglieder zu unterbreiten. Mit der Redigirung der Vorlage wurde ein Abgeordneter betraut, der sich mit der Codificirung verfassungrechtlicher Gesetze schon viel befaßt hat. Wie das genannte Blatt hinzusetzt, werde die Redigirung der Vorlage durch manche Umstände complicirt. So seien beispielsweise einige erzbischofliche Mitglieder des Magnatenhauses an staatlichen Unternehmungen durch Versicherungen beschäftigt, deren Verträge nicht gut annullirt werden können, weiter ständen manche Bannerherren im Vertragsverhältnisse zum Staate, schließlich wäre die Angelegenheit jener ernannten Mitglieder des Magnatenhauses zu lösen, deren Mitgliedschaft eine Anerkennung der auf volkswirtschaftlichem Gebiete erworbenen Verdienste bedeutet. Schwierigkeiten verurliche auch die Frage der Gerichtsbarkeit, namentlich in Bezug auf die Erbzehoge. Das Gesetz über die Incompatibilität der Magnatenhausmitglieder werde sich daher mit Rücksicht auf die zu lösenden Schwierigkeiten wesentlich von jenem der Abgeordneten unterscheiden.

Antwortsendend an die Erklärung des jugoslawischen Abgeordneten Dr. Herold im böhmischen Landtage, es liege gegenwärtig allen Parteien daran, daß der österreichisch-ungarische Ausgleich perfect werde, wird von officiöser Wiener Seite dem Landtag folgender Nachruf geschrieben und zugleich den bevorstehenden deutsch-czechischen Verhandlungen vorgeliefert:

Die Erkenntniß der großen Bedeutung jener wirtschaftlichen Aufgaben, welche der Volksvertretung harren, ist in dieser Budgetdebatte des böhmischen Landtages niemals ganz unter der Schwelle nationalen Bewußtseins verschunden — das muß vor Allem mit dem Gefühl anerkannt werden, daß hierin der Keim zu einer dauernden Besserung der Verhältnisse gefunden werden kann. In solchem Geiste kann vielleicht doch in nächster Zukunft jener erste „Schritt in's Positive“ versucht werden, den Dr. Baerndt in dieser Debatte angedeutet hat. Der ganze Complex der nationalen Streitigkeiten, der als solcher beinahe unlösbar erscheint, mühte nicht nur passiv zurückgestellt werden, sondern ein positives Fortschreiten auf der Bahn der großen wirtschaftlichen Aufgaben soll zugleich den Boden für eine allmähliche Entwirkung des nationalen Knausels in Böhmen bilden. Nicht alle Vergeme und verstaubte Rechtsdeductionen mögen fernerhin die Grundlagen der nationalen Ausgleichsverträge bilden, sondern die richtig erkannten Bedürfnisse des practischen Lebens. Während die unlöslichen Fragen aus einem Nebengeleise stehen, wird eine frische, flotte Fahrt auf dem Hauptgeleise wirtschaftlicher Entwicklung den beiden Völkern so bald neue Ausblicke eröffnen, so rasch den Horizont erweitern, daß sie vielleicht früher als sie heute ahnen, ihre Last auf dem Nebengeleise mit ganz anderen Augen betrachten und in ganz anderen Stimmungen an die Entladung gehen werden. Bei allen bisherigen Ausgleichs-Verhandlungen

hat es sich aber gezeigt, daß zahlreiche Einigungen bereits erzielt waren, als eine Frage, die sich als noch nicht spruchreif erwies, alle Mühe, allen guten Willen und alles schon positiv Erreichte zunichte machte. Ohne Selbstbeschränkung und ohne Selbstbeherrschung ist freilich kein Ausgleich möglich, also keine Lösung, die ja immer nur das Resultat eines Vergleiches sein kann. Die Parteien werden gewiß die Vortheile eines Gedankens nicht verkennen, der ihnen rath, sich lieber mit einem langjamen Fortschritte zu begnügen, als die natürliche Fortentwicklung des Sprachenrechtes durch ihre Ungebild überhaupit zu stören oder ganz zum Stillstande zu bringen. Der Verlauf der soeben beendeten Tagung des böhmischen Landtages hat zumindest der Hoffnung Raum geschaffen, daß die Parteien dem Gedanken einer Lösung der nationalen Streitfragen zugänglicher geworden sind.“

Der wegen seiner Nüchrigkeit in der Bekämpfung der Los von Rom-Bewegung bekannte Senior des Stiftes Omas, Pater Urban, hat am 1. d. in die Hände des Bürgermeisters Dr. Erb den österreichischen Unterhanscheid abgelegt. Pater Urban war bisher reichs-deutscher Unterthan. Seine Aufnahme in den österreichischen Staatsverband dürfte mit einer besonderen kirchlichen Würde verbunden sein, für welche Pater Urban aussersehen sei.

Die Czechen in Olmütz hatten für nächsten Sonntag einen großen Demonstrations-Festzug durch die innere Stadt anlässlich der 30-jährigen Gründungsfeier des heiligen czechischen Arbeitervereines geplant; die Gemeinde verbot den Umzug, da anlässlich des großen Ausstellungsbesuches seitens der deutschen auswärtigen Vereine Demonstrationen befürchtet werden; die Czechen recurriren gegen das Verbot.

Lufas Mayer wurde vom König Eduard eingeladen, der Krönung beizuwohnen. Er antwortete, er würde der Einladung gerne entsprochen haben, müße sich aber auf ärztlichen Rath nach dem Continent begeben, um eine Badercur zu gebrauchen.

Mit Rücksicht auf die immerwährenden Bauernunruhen in Rußland hat der Czar, wie der russische „Regierungsbote“ meldet, die Wirkung der verschärften Maßnahmen zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe im Reiche, welche seit der nihilistischen Aera von 1881 eingeführt wurden, bis zum 4. September 1903 verlängert und sie nunmehr auch auf die Ortschaften Privatwirthschafts- und Gdanzewski-Schmelzwerk, die Kojanatsiedlung Orilowskaja, die Eisenfabrik Pasudchow, die Städte Batum, Nischnei-Nogorod, Balachun, Semjonow und Gorbatoow ausgedehnt. In den letztgenannten vier Städten gilt die verschärfte Ueberwachung nur vom 1. Juli bis Anfangs October, während der bekannten Weise von Nischnei-Nogorod.

Das macedonische Centralcomité stellte den diplomatischen Vertretungen der Großmächte ein Memorandum zu, in welchem die Maßgriffe der türkischen Verwaltung seit 1897 aufgezählt und folgende Programmpunkte zu deren Beseitigung aufgestellt werden: Bildung einer autonomen Provinz aus den Wilajets Salonichi, Monastir und Uskub mit dem Verwaltungsmittelpunkte Salonichi; Ernennung eines Gouverneurs auf fünf Jahre; dieser soll der nationalen Mehrheit der Bevölkerung entnommen werden; die türkische Sprache und die Sprachen der vorherrschenden Stämme sollen officiell anerkannt werden; das Unterrichts-wesen soll in den Händen der Gemeinden verbleiben; die Gendarmerie soll national gemischt sein; ein Viertel der Einkünfte der Provinz soll an die Pforte abgeliefert werden. Die Denkschrift verlangt die Verschleimung der Reformen, weil die Unzufriedenheit den höchsten Grad erreicht habe und eine allgemeine Erhebung in jedem Augenblicke ausbrechen könne. Das Communiqué lehnt jede Verantwortung für die Folgen ab, wenn die Mächte dem Sultan die Autonomie besagter Provinzen nicht aufzwingen.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm

für die Veranstaltungen aus Anlaß der Feier des fünfzigjährigen Bestandes des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften, sowie der diesjährigen Hauptversammlungen des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines und der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler vom 23. bis 26. August 1902 in Hermannstadt.

Samstag den 23. August: 3 Uhr Nachmittag: Vollversammlung siebenbürgisch-sächsischer Hochschüler im Auditorium des evang. Gymnasiums; 5 Uhr Nachmittag: 24. Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines im Communitäts-Sitzungssaale auf dem Rathhaus; 9 Uhr Abends: Festcommerz der Hochschüler im Glaspavillon des „Hermannsgartens“.

Sonntag den 24. August: Veranstaltungen des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften: 1/2, 11 Uhr Vormittag: Festversammlung im Lesezimmer des Vereinhause; 1/2, 2 Uhr Nachmittag: gemeinsames Mittagessen im Hotel „Römischer Kaiser“ (nach der Karte); 3 Uhr Nachmittag: Ausflug nach Widdelsberg; 1/2, 9 Uhr Abends: Festmahl im Hotel „Römischer Kaiser“. 9 Uhr Abends findet das akademische Tanzfranzösch der Hochschüler im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ statt.

Montag den 25. August: 4 Uhr 33 Minuten Morgens: Ausflug des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines auf den Negoi

(3 Tage); 7 Uhr Morgens: Ausflug des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in den Rothenthurm-Paß bis zur Landesgrenze. Dienstag den 26. August: 6 Uhr Morgens: Ausflug des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines auf die „Hohe Rinne“ (2 Tage).

Anmeldungen für das Festmahl, sowie für die Ausflüge nach Widdelsberg und nach dem Rothenthurm-Paß (bis 24. August Vormittag 10 Uhr), auf den Negoi (bis 23. August) und auf die „Hohe Rinne“ (bis 25. August) werden entgegengenommen in der Fremdenverkehrs-Kanzlei, Hermannstadt, Großer Ring 14.

Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften. Siebenbürgischer Karpathenverein. Die siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 6. August. Gemälde-Sammlung des Baron Reukentalschen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Curator (Heltzberggasse 5). Eintritt 1 Kr. Städtische Musikammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr Vormittag zu unregelmäßigem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 5. August.

(Abgeordnetenwahl.) Bei der gestrigen Reichstagsabgeordnetenwahl in Großau wurde Comitatfiscal Dr. Wilh. Grefskowitz zum Abgeordneten acclamirt.

(Mittelschul-Nachricht.) Zum Director des nachoder gr.-kath. Fundational-Gymnasiums ist Professor Johann Poczurat gewählt worden.

(Der Negoi-Ausflug) wird am zweckmäßigsten von der Station Unter-Borumbach angetreten. Bestellungen sind per Express-Brief oder Telegramm an die Bergführer Franz Regel und George Chicu, oder Fuhrmann Toma Silca, sämmtliche in Ober-Borumbach, zu richten. Wenn der Bergführer Roth aus Fred gewünscht wird, ist dieser brieflich oder telegraphisch zum betreffenden Zug auf den Freder Bahnhof zu bestellen, wo er auch den Zug besteigt und die Fahrt per Bahn bis Unter-Borumbach, wo der ebenfalls vorausbestellte Wagen wartet, mitmacht.

(Zugsverpätung.) Der gestern um 8 Uhr 5 Minuten fällige Alvinczer Zug ist mit nahezu vierstündiger Verpätung erst um 12 Uhr Nachts hier eingetroffen. Das Verkehrsbehinderniß war zwischen Orlat und Großau durch den nachmittägigen, vom Gängeberge kommenden Wolkenbruch verursacht, der an besagter Stelle die Schwellen auf dem Bahngelände fortgeschwemmt und derart die Schienen bloßgelegt hatte. Der bald nach 5 Uhr Nachmittags von hier nach Alvincz abgehende Zug mußte diesseits, der von Alvincz kommende Zug jenseits der beschädigten Dammsstelle halten. Von der Hermannstädter Station wurden unter Aufsicht des Strecken-Ingenieur-Amtes Träger mit Fackeln und Handlaternen entsendet, welche das Gepäc und die leichteren Frachstücke von einem Zuge in den anderen verladen, worauf die Reisenden auf gelegten Brettern gegenständig umstiegen. Das Umsteigen und die Verpätung abgerechnet, hat sich kein Unfall ereignet.

(Wasser in Hülle.) Der gestern im Gebirge niedergegangene Wolkenbruch brachte nicht nur den Glibin zu bedeutendem Steigen, sondern führte durch Fortreißen verschiedener Schleusen auch den Tumpeln und Flüssen des „Volksbades“ auf der Fleischerbauweise heiserhehntes Maß zu; für wie lange? Das mag das Stadtbauamt berechnen. Kleinere Verkehrsbehindernisse gab's gestern auch in der Stadt; so war unter Anderem für Fußgänger die Passage aus der Schwimmschulgasse zum Hermannsplatz und umgekehrt eine Zeit lang behindert. In der Sagasse war der Verkehr, so lange der Regen anhielt, durch die aus der Oberstadt herabstürzenden Wassermaßen völlig gehemmt; ganze Fuhrten Sand verhinderten den Abfluß des Wassers; bis derselbe nicht zusammengehäufelt war, konnte hauptsächlich vor der Weißbäckerei Kreisler und der Apotheke die Passage nicht überlest werden. Ueberhaupt beklagen sich die Hausfrauen bitter, da sie, um zu den Fleischerbauanstalten gelangen zu können, dem dort permanent lagernden Unrath nicht auszuweichen vermögen. Es scheint eben viel schlechter zu sein als früher.

(Gewitter mit Hagelschlag.) Aus Orlat wird uns unterm 4. d. geschrieben: Heute Nachmittags um 2 Uhr ging über das Gebiet dieser Gemeinde ein heftiges Unwetter nieder; fünf Minuten lang fielen taubeneigroße Hagelkörner derart dicht herab, daß die Gärten und Straßen mit einer weißen Schichte bedekt waren. Der Schaben, welchen dieser Hagelschlag anrichtete, dürfte jedenfalls ein ganz bedeutender sein. Das Gewitter dauerte volle zwei Stunden.

(Ertrunken.) Am 3. d. ist in Klausenburg der Gismenmachergehilfe Josef Molnar beim Baden im Szamos ertrunken.

(Blutiger Tanz.) Am vorigen Sonntag kam es in Bejan (Gynpader Comitat) zwischen dortigen rumänischen Burden und solchen

„Aber der Geschmack für gute geistige Nahrung kann wieder belebt werden. Zwei Jahre unympathischer Arbeit können doch nicht ihre ganze Bildung in Ihnen getödtet haben. Das beweisen gerade Sie mit jedem Ihrer Worte.“

„Das sind nur noch die Funken unter der Asche, und auch die werden bald vollständig erlösch.“

„Aber so verlassen Sie doch diese niedere Sphäre! Ein Mann, wie Sie, kann einer größeren Sache dienen. Mit Ihren Kenntnissen müßten Sie an einer großen Zeitung arbeiten. Sie würden bei Ihrer Bildung und Erfahrung unschätzbar sein und gut Ihre tausend Pfund im Jahre einnehmen können!“

„D. Georg“, rief Annie, „denke Dir, tausend Pfund!“

„Sie können doch unmöglich Befriedigung in Ihrer jetzigen Beschäftigung finden.“ fuhr Carew fort.

„Das will ich nicht sagen. Am Ende wäre ich doch nicht tauglich für Anderes. Warum sollte ich mich auch fortlehnen? Ich verdiene, was wir brauchen, und in unserer Gesellschaft herrscht eine Zufriedenheit, die man in höheren Kreisen, wo Einer den Anderen überflügeln will, selten findet.“

An der Küste des Gismerees.

Von dem unerschrockenen Forscher Harry de Windt, der mit seinen Begleitern nach unglücklichen Mühen seine Reise über Land von Paris nach Newyork durch das östlichste Sibirien vollendet hat, ist jetzt wieder ein Brief an den „Daily Express“ eingetroffen, der „Nordkap, nördl. Gismeer, 4. Mai 1902“ datirt ist und eine Beschreibung seiner Fahrt an der Küste des Gismerees mit interessanten Schilderungen jener unwirthlichen Natur enthält. Er schreibt darin: „Neue Hunde waren in Nischni-Kolyma leider nicht zu haben; dazu hatten wir in Folge der Hungersnoth, die dort herrschte, sehr wenig Proviant und keine Führer. Die dortigen Führer wollten nicht mitkommen, weil ein russischer Pfeister, der im vorigen Jahre das Land der Tschuktischen erreichen wollte, in Folge von Entbehrungen auf dem Wege umkam. Wir brauchten 10 Tage,

um die Kolyma-Führer zu bewegen, mit uns zu gehen, und dann wollten sie uns auch nur bis Erkrif bringen. Die Eingeborenen sollten uns die übrigen 1200 Meilen bis zur Behringstraße bringen. Wir kauften einige Handelswaren und fügten unserem spärlichen Vorrath conservirter Nahrung gefrorene Fische hinzu. Mächtiger Nahrung war ich, besonders des Obdaches wegen, bejogt; denn unser kleines Zelt war nicht für arctische Arbeit geeignet. So verließen wir das im Schnee liegende Sukhama, das aus einem Blockhause besteht, uns später aber luxuriös vorkam. Wir verließen die Kolyma am 6. April in einem „Burga“ oder arctischen Gylion, der uns sehr hinderte. Die Hunde fauern erchracht nieder und weigern sich, vorwärts zu gehen, wenn die Lage gefährlich wird. Ein Tschuktische, der am Tage nach einem dieser Stürme einen ungewöhnlichen Schneehügel bemerkte, fand in dem Hause einen Schlitten: Führer und Hunde waren erfroren, 20 Yards von der Hütte des Mannes entfernt. Zwischen Sukhama und der Behringstraße liegt der gefrorene Strand, den wir 1500 Meilen entlang reisten. Die eintönige Landschaft änderte sich nie. Gelegentliche Klippen verschwand bald, und unser Weg führte über die im Sommer grünen „Lundras“, die im Winter eine unbegrenzte weiße Wüste sind. Bei Nebelwetter bildeten Land und See einen undurchdringlichen Schleier ohne trennenden Horizont, aber an den leider seltenen klaren Tagen waren Himmel und Sonnenschein wie am Mittelmeer. Diese zuerst unbewohnte, dann spärlich bevölkerte Schneewüste durchkreuzten wir ununterbrochen fast zwei Monate. Das sanfte Gleiten über die Lundras war angenehm, aber manchmal mußten wir über eine Bucht oder zur See eine Erde abschneiden, und dann ging es mit dem Schlitten über Klippen und Spalten. Jeden Morgen brachen wir um 6 Uhr auf und fuhrten bis zum Abend, oder besser, bis zur Dämmerung; denn es war nicht mehr dunkel. Das Lager wurde in der Nähe des spärlichen Treibholzes errichtet. Das Zelt wurde aufgeschlagen, und nach einer heißen Mahlzeit krochen wir in Schlafsäcke, die 15—40 Grad Fahrenheit unter Null hatten. Das spärliche, durchweichte Treibholz genügte nur, um den Kessel zum Kochen zu bringen. Pelze und Fußbekleidung waren deshalb nie trocken. Ein Eispanzer, der sich während des ersten „Burga“ auf unseren Kenntniserellen gebildet hatte, thaute erst zwei Wochen später in

einer Tschuktischenhütte in Erkrif auf. Als der gefrorene Fisch aufgefressen war, bestand die tägliche Ration aus sechs Biscuits und einem halben Pfund „Carnyl“, das uns drei Wochen vor dem Halbverhungern schützte. Als wir über die Tschaubai kamen, befahl uns ein schrecklicher „Burga“, und nur durch strenge Strafe konnten die Hunde zum Weitergehen gebracht werden. Bei dem dreistündigen Blizzard schlug der Eissturm durch die schweren Pelze, als ob sie von Leinen wären, schließlich aber erreichten wir, erschöpft, doch sicher das Land. Am dreizehnten Tage kamen wir nach Erkrif und wurden endlich von menschlichen Wesen begrüßt; aber ihre finstere Art war nicht beruhigend. In Jakan, nicht weit von Erkrif, wurde einer unserer Leute von Tschuktischen mit einem Messer bedroht. Von der Kolyma bis halbwegs zur Behringstraße ist die Küste absolut eiselos; aber in der Nähe der Behringstraße kennen die Eingeborenen amerikanische Walfischfänger und betrachten die Weißen mit weniger Argwohn. Erkrif besteht aus fünf oder sechs Hütten aus Renntierfellen, deren Gestank überwältigend war, ehe man ihre Schwelle betrat. Eine geheimnißvolle Krankheit „Kor“ (wahrscheinlich Pocken) wüthete dort, und über jeder Hütte wehte eine große schwarze Fahne als Trauerzeichen. Der Häuptling sagte, daß man am Nordkap Nahrung und Hunde finden würde, aber das war noch zehn Tagereisen entfernt. Wir beredeten also unsere Raffen, bis zur bequem zu erreichenden Kolluschibai die Reise fortzusetzen. Ein vierstägiger Aufenthalt in dem verpesteten Dorfe, unbedränkter Wutti und eine Summe, die wenigstens ein Jahr Trunkenheit und Müßiggang bedeutete, gab denn auch den Ausschlag zu unseren Gunsten. Die vierzehntägige Reise von Erkrif zum Nordkap war hauptsächlich Eisarbeit, zu der uns unsere Schwäche fast unfähig machte. Wir kamen äußerst langsam vorwärts. Einmal sahen wir einen Bären, aber ehe wir ihn erlegen konnten, war er fort. In Gumat fanden wir schließlich Hundefutter und für uns fast verfaultes Renntierfleisch, das uns trotzdem munde. Von hier bis zum Nordkap wurden die Dörfer häufiger und die Eingeborenen freundlicher. Der Anblick einer San Franciscoer Zeitung erfüllte uns mit Freude, obwohl sie schon zwei Jahre alt war. Hier, am Nordkap, haben wir Mehl und Melasse bekommen, und in Thran gebadene Ciertuchen erschienen uns als „petit fours“.“

aus
Aufst
blieben
davon
dem
Tarif
und
gültig
Ergän
III. S
minit
V. B
stellen
tigung
gültig
gütern
vom
Verfü
Zuhäl
II. M
berecht
Statio
IV. V
verfess
Eintr
VII. S
begw.
Beide
der D
habnen
bericht
der „
als der
ist, B
Staats
gangen
In die
haben.
der Re
Dioßge
immer
Zigeun
der in
vorher
der Kel
Der B
Central
italem
hafest.
Sar d
Hugo I
polizei
gelomme
der B
In No
nach Gu
des Bef
Fraue
Institut
Stiderei
34, in
in den
der hies
der Arbe
wie folg
6 Uhr
die Aus
Wirthsh
erfolgen
Koloman
etwa 20
fürchten
Stelle er
und mac
pflichtet
Der Feld
Stritegel
Bezirk
Przemisl
Universit
Militär
Sprache
völkerung
walltigher
vorgefall
Gewaltth
richtet wer
würden.
verbreitete
angeblidhe
normirt,
eine Strik
ihren Fort
Lohnetöh
Einrichtun
nicht bewit
treten. —
handlung
fortzufegen
der Streit
ausgebros
150 Angest
mußten be
Croupiers
denen eine
Gendarmen
den Scand
— (E
sportliche
Miron v.
(2200 Kilo
wird viefa
die Stute,
ist dies jeb

aus Burjanfalva und Solymos bei einer Tanzunterhaltung zu blutigen Auftritten. Die Messer flogen aus den Scheiden und im Handgemenge blieben zwei Kämpfer todt am Plage und mehrere trugen Stichwunden davon.

(Kön. ung. Staatsbahnen.) Der Nachtrag II zu dem vom 1. September 1900 gültigen Kilometerzeiger zu den Local-Tarifen für den Transport von Personen und Gepäck, ferner für Güter- und Frachtgüter auf sämtlichen Linien der kön. ung. Staatsbahnen, gültig vom 1. August 1902, hat folgenden Inhalt: I. Aenderung, bezw. Ergänzung von Bestimmungen, II. Aenderung von Stations-Namen, III. Aenderung der Zeichen vor einzelnen Stations-Namen, IV. Eliminierung, Aenderung, bezw. Ergänzung von Kilometer-Entfernungen, V. Berichtigung, bezw. Ergänzung der Kilometer-Tabelle für die Haltestellen, VI. Aenderung von Haltestellen-Namen, VII. Druckfehler-Berichtigungen, ferner der Nachtrag II zu dem vom 1. September 1900 gültigen Local-Tarife (Theil II) für den Transport von Gütern und Frachtgütern auf sämtlichen Linien der kön. ung. Staatsbahnen, gültig vom 1. August 1902, insofern Frachterhöhungen, bezw. erschwerende Verfügungen eintreten, vom 15. September 1902 hat nachstehenden Inhalt: I. Ergänzung der Bestimmungen für die Nebengebühren, II. Aenderung, bezw. Ergänzung der Bestimmungen für die Gebührens-Berechnung, III. Ergänzung des Verzeichnisses über die, mit irgend einer Station in Schienenverbindung stehenden Industrie-Etablissements, IV. Aenderung, bezw. Ergänzung der Beschränkungen für den Güterverkehr, V. Aenderung, bezw. Ergänzung des Verzeichnisses der Stations-Einrichtungen, VI. Aenderung, bezw. Ergänzung der Ausnahme-Tarife, VII. Aenderung von Stations-Namen, VIII. Eliminierung, Aenderung, bezw. Ergänzung von Frachttarifen, IX. Druckfehler-Berichtigungen. — Beide Hefte sind im Tarifverkaufsbureau (VI., Csengery-utca Nr. 33) der Direction und bei den Betriebsleitungen der kön. ung. Staatsbahnen erhältlich. — Preis je 40 Heller.

(Verschiedenes.) Aus Turocz-Szent-Marton wird berichtet: Gegen den Sparcassebeamten Nicolau Pietov als Redacteur der „Zabavna Knizy“, und gegen den Advocaten Dr. Johann Mubrony als den Verfasser eines Artikels, welcher in einem dieser Bücher erschienen ist, beide in Turocz-Szent-Marton wohnhaft, hat die Budapester kön. Staatsanwaltschaft wegen Aufreizung gegen die ungarische Nation, begangen in zwei Gedichten und in einem Artikel, die Anklage erhoben. In diesem Verfahren wird das Budapester Pressegericht zu urtheilen haben. — Man schreibt aus Leutschau: In Baldoz unterhielten sich der Kellner Josef Döbeggli und vier Zigeuner in einer Schänke. Döbeggli nahm seinen Revolver hervor und gab vier Schüsse ab, die aber immer verfehlten. Jetzt übergab der Kellner den Revolver einem der Zigeuner und befahl diesem, auf Döbeggli zu schießen. Der Zigeuner, der in der Meinung war, daß der Revolver, aus welchem Döbeggli vorher viermal blind geschossen hatte, nicht geladen sei, drückte los und der Kellner sank von der Kugel in den Kopf getroffen, todt zu Boden. Der Zigeuner befindet sich bereits in Untersuchungshaft im Leutschauer Centralgefängnisse. — Am 2. d. wurden in Triest zwei von den italienischen Behörden als gefährliche Anarchisten bezeichnete Arbeiter verhaftet. Beide sind Schriftsetzer aus Udine. Der Eine Namens Italo Sardon war in der Druckerei eines Triester Blattes, der Andere Namens Hugo Lanzi in einer Fabrik beschäftigt. — Die Warschauer Geheimpolizei ist den Verbreitern von falschen 500-Rubel-Scheinen auf die Spur gekommen. Es sind dies der Inhaber des Bankcomptoirs Vintschewski, der Photograph Ginch und der Warschauer Bürger Sokolski. — In Romani sind 30 Naphta-Bohrthürme abgebrannt.

(Frauen-erziehung.) Dem von der Anstaltsleiterin Witwe nach Gustav Mendlich verfaßten Berichte über das Schuljahr 1901—1902 des Besten und Dsener Instituts der Budapester kön. ung. staatlichen Frauengewerbeschule entnehmen wir folgende Daten: Das Beste Institut war besucht in der Weißnäherer-Fachabtheilung von 125, in der Schneider-Fachabtheilung von 54, in der Schneider-Fachabtheilung von 34, in der Modewaaren-Fachabtheilung von 7 Schülerinnen; das Dsener in den ersten genannten drei Fachabtheilungen zusammen von 46 Schülerinnen.

(Strike.) Aus Baja wird berichtet: Am 31. v. ist der Strife der hiesigen Maurer beendet worden, da die Arbeitgeber die Forderungen der Arbeiter bewilligten. Die Lohnsätze und Arbeitsbedingungen wurden wie folgt festgestellt: Das Lohnminimum beträgt (für die nächsten drei Jahre) 2 Kronen 20 Heller; die Arbeitszeit ist von 6 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends mit einer einstündigen Mittagspause festgestellt worden; die Auszahlung findet am Samstag Abends und nicht wie bisher im Wirtshause statt; Entlassungen können nur am Samstag Abends erfolgen. — Auf dem Felde der Güte des Reichstags-Abgeordneten Koloman Brázay sind — wie „Kf. Lrt.“ meldet — die Erntearbeiter, etwa 200 an der Zahl, in den Anstand getreten. Da Unruhen zu befürchten waren, ist der Bezirks-Stuhlrichter mit Gendarmen an Ort und Stelle erschienen. Der Stuhlrichter empfing eine Abordnung der Arbeiter und machte dieselben aufmerksam, daß sie im Sinne ihres Vertrages verpflichtet seien, die Arbeiten zu beendigen. Der Strife dauert noch fort. — Der Feldarbeiterstrife dehnte sich neuerdings auf mehrere Gemeinden des Strifegebietes aus. In sechs Gemeinden ist der Strife beigelegt. Im Bezirk Zlocow sind gegen 120 Excedenten verhaftet worden. Im Bezirk Przemislami wurden ein ruthenischer Journalist und zwei ruthenische Universitätslehrer verhaftet. In mehrere Gemeinden wurde neuerdings Militärassistentz entendet. Es wurde eine in polnischer und ruthenischer Sprache abgefaßte Kundmachung des Statthalters affichirt, welche die Bevölkerung auffordert, sich ruhig und geselmäßig zu verhalten, sowie Gewaltthatigkeiten und Gesetzesverletzungen, welche leider an manchen Orten vorgefallen sind, zu unterlassen. Gleichzeitig warnt der Statthalter, daß Gewaltthaten und verbrecherische Ueberfälle gegen andere Personen gerichtet werden, da sie strenge außerordentliche Maßregeln zur Folge haben würden. Der Statthalter fügt hinzu, daß die unter der Landbevölkerung verbreiteten und auf deren Behörderung berechneten Nachrichten, monach ein angelegliches Geheiß existire, welches die Höhe der Löhne für die Feldarbeiter normirt, falsch sind. — Auch unter den Tapezierergehilfen ist in Triest eine Strikebewegung ausgebrochen; dieselben haben ein Memorandum mit ihren Forderungen auf Zugestehung der neunstündigen Arbeitszeit, einer Lohnerhöhung von 10 bis 20 Percent, Zuzicherung hygienisch-socialer Einrichtungen in den Werkstätten zc. überreicht. Sollten diese Forderungen nicht bewilligt werden, dann wollen auch die Tapezierer in den Strife treten. — Die Triester strikenden Kaffeehausgehilfen, welche jede Verhandlung mit den Principalen abgelehnt hatten, beschloßen, den Strife fortzusetzen, jedoch ein Comité zu bilden, welches eine friedliche Lösung der Streitfragen anbahnen soll. — Ein nicht alltäglicher Strife ist in Spa ausgebrochen. In Folge willkürlicher Entlassung eines Croupiers traten 150 Angestellte des Spielhauses am 1. d. in den Anstand. Die Inspectoren mußten bei der Rouslette den Dienst versehen. Abends veranfaßten die Croupiers vor der Spielbank gegen die Verwaltung Demonstrationen, an denen eine größere Volksmenge und die Badegäste sich beteiligten. Die Gendarmrie griff schließlich mit blanker Waffe ein. Die Erregung über den Scandal ist ungeheuer.

(Sport.) Aus Siniaia wird geschrieben: Die sehr bedeutende sportliche Leistung des Rittmeisters der rumänischen Cavallerie Herrn Wiron v. Costin, der in 29 Tagen von Bukarest nach Metz ritt (2200 Kilometer) und mit seinem Pferde in bester Condition ankam, wird vielfach besprochen; aber nirgend geschieht davon Erwähnung, daß die Stute, die der Officier ritt, ein ungarisches Zuchtproduct ist. Es ist dies jedenfalls wieder ein Triumph der ungarischen Pferdezucht, der

wert ist, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Die von Rittmeister v. Costin beim Distanzritt gerittene Stute stammt nämlich aus einem der gräflich Karolyischen Gestüte und ist hochgezogenes englisches Halbblut; ihre Leistung ist umso bemerkenswerther, als das Pferd klein ist und gesund und frisch ankam, während das große aus England importierte Pferd des deutschen Premier-Lieutenants Kurt v. Heyl, der im vorigen Jahre in 25 Tagen von Metz nach Bukarest ritt, und dessen Leistung damals allenthalben außerordentliches Aufsehen machte, hier ganz herabgekommen und für Monate dienstuntauglich ankam, obwohl er einen kürzeren Weg gewählt hatte und nicht während der großen Hitze den Ritt machte. Rittmeister v. Costin ist übrigens einer der besten Cavalleristen der rumänischen Armee, hatte früher in der österreichisch-ungarischen Armee gedient, und hat in Bukarest die gegenwärtig bestehende Parforce-Jagdgesellschaft in's Leben gerufen, welche sehr viel zur Hebung des Reitergeistes in Rumänien beigetragen hat, und an der sich hauptsächlich unter den Fremden die Mitglieder der österreichisch-ungarischen hiesigen Gesandtschaft betheiligen.

(„Antirost“ und „Flammentod.“) Seit einiger Zeit tauchen in der Presse vielfach diese neuen Begriffe auf. Es dürfte unsere Leser daher sicherlich interessieren, etwas Näheres über die Art, das Geruch und das Wesen, sowie den Zweck dieser chemischen Producte zu erfahren. „Antirost“ und „Flammentod“ sind roste-, resp. feuer-schützende Farben, welche von der bekannten chemischen Fabrik der Firma Rind & Hergloz in Ujssig a. E. seit Kurzem erzeugt werden. Diesen beiden Schutzmitteln ist eine geradezu umwälzende Wirkung im Bau- und Industriezweige bestimmt, denn sie verbinden mit dem entsprechenden äußeren Eindruck eine verlässliche präventive Wirkung gegen Wetter und Feuer. „Antirost“ ist eine schwarze, rostverhütende, roth trocknende und festhaftende Anstrichfarbe, welche hauptsächlich für Eisen Verwendung findet, doch ebenso gut auch zum Anstrich von Holz, Cementbeton, Mauerwerke zc. zc. verwendet werden kann. Ein Anstrich mit Antirost bleibt auch in großen Höhen unverändert. Die Verwendung von „Antirost“ ist daher ungemein vielseitig, sie erfolgt im Eisenbahnbau, Schiffbau, beim Bergwerks- und Hüttenbetrieb, beim Hochbau u. s. w. u. s. w. — „Flammentod“ ist ebenfalls eine wetterfeste Anstrichfarbe von gleichen nortrefflichen Wirkungen, welche Holz, Stein, Metall u. s. w. vor der Zerstörung durch Feuer schützt. Bemerkenswerth ist insbesondere, daß durch den schützenden und verhöhnenden Anstrich mit „Flammentod“ keine größeren Ausgaben erwachsen, als durch Gebrauch gewöhnlicher Deckfarben. „Antirost“ und „Flammentod“, zwei Farben von großer Deckkraft, stellen also, wie man sieht, Erfindungen von ganz außerordentlicher Nützlichkeit dar.

(Ein falsches Attentats-Gerücht.) Nach Berlin wurde aus Paris gemeldet, daß daselbst das Gerücht von einem misslungenen Attentat auf den Präsidenten Loubet bei einer Jagd verbreitet war. Das Gerücht ist völlig unbegründet. Es entstand dadurch, daß ein Wilderer in der Hörweite des Präsidenten einen Schuß auf ein Wild abgab.

(Ueber die „erste Kirche für Gesundbeter“) schreibt man aus Hannover: „Frau Dr. Günther-Peterion, die Repräsentantin der hiesigen Gemeinde der Gesundbeter, läßt auf ihrem Grundstück in der Hildesheimerstraße eine Kirche für ihre Gemeinde errichten. Die Gemeinde in Hannover ist die größte Deutschlands und zugleich die erste Corporation im In- und Auslande, die über ein Gotteshaus verfügen wird. Das Gebäude wird am 1. October bereits fertiggestellt sein. Die Kirche wird im gothischen Stil erbaut und für viele hundert Sitzplätze eingerichtet. Das Gebäude wird mit Dampfheizung und elektrischer Beleuchtung versehen werden.“

(Ein offenes Wort von der Kanzel.) Prediger Hamn in Centreville, einem Städtchen in den Vereinigten Staaten, ist der Arbeit in seiner bisherigen Gemeinde müde, weil er mit zu viel Widerwärtigkeiten zu kämpfen hat. Vor seiner Ueberfiedelung nach einem neuen Wirkungskreise hält er seiner zahlreich versammelten Gemeinde noch eine kräftige Abschiedsrede, in der er wörtlich sagt: „Ich will von euch Abschied nehmen. Ich glaube nicht, daß Gott diese Kirche liebt, weil es Niemand von euch je einfallt, zu sterben. Ich glaube nicht, daß ihr die besten Brüder seid, weil ihr mir mein Gehalt nicht bezahlt habt. Eure Gaben bestehen hauptsächlich aus wurmfürchtigen Aepfeln und sauren Trauben; „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Brüder! Ich begeh mich nach einem besseren Platz, wo ich Vorbereitung zu eurem Empfang treffen will, mir ist eine Caplanstelle in einem Zuchthaus angeboten worden. Möge Gott mit euren armen Seelen Mitleid haben. Lebet wohl!“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Warmenbäder und Curen für Damen und Herren von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bassin- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verkauft hat sich ein Bractierbund; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde eine gepreßte Tabakdose aus China Silber; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlosung.

Wien, 1. August. Bei der heutigen Ziehung der Staatsanleihe vom Jahre 1860 wurden folgende Serien gezogen: 63 77 175 267 393 545 587 600 660 747 834 942 1059 1102 1179 1352 1362 1450 1527 1578 1585 1625 1660 1736 1800 1840 2006 2058 2061 2087 2170 2354 2400 2497 2716 2761 2814 2841 2842 2885 2996 3065 3241 3407 3428 3482 3500 3586 3664 3687 3810 3883 3879 4189 4230 4316 4407 4460 4554 4595 4618 4729 4736 4838 4863 4873 5232 5248 5291 5340 5388 5416 5603 5680 5796 5834 5912 6024 6193 6351 6451 6500 6515 6621 6639 6690 6722 6736 6843 7052 7089 7167 7287 7321 7364 7394 7522 7775 7776 7778 7785 7841 7927 8095 8208 8506 8515 8534 8625 8781 8853 8932 8937 9031 9381 9443 9574 9664 9721 9788 9822 9865 9871 9925 10166 10178 10331 10388 10498 10587 10588 10604 10651 10716 10756 10794 10815 10844 18091 11104 11128 11166 11171 11223 11399 11419 11464 11481 11532 11550 11641 11820 11902 11910 11951 11984 12037 12134 12187 12243 12587 12648 12886 12893 12915 13099 13156 13227 13265 13315 13402 13442 13504 13586 13612 13645 13792 13978 14013 14018 14064 14296 14316 14341 24575 14392 14571 14878 15090 15182 15221 15232 15245 15428 15474 15530 15535 15575 15671 15752 16126 16129 16266 16296 16410 16595 16624 16701 16830 16855 17000 17212 17219 17220 17240 17581 17593 18018 18152 18246 18276 18501 18575 18617 18631 18720 18731 18806 18839 18839 18849 18888 18952 18970 19138 19155 19206 19285 19398 19496 19518 19548 19658 18674 19766 19772 19823 19887 19959 19994. Die Prämienziehung findet am 3. November statt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. August. Gestern ist in Floridsdorf der Husar des 4. Regiments Johann Kobacs beim Baden ertrunken. Castleton (Irland), 3. August. Zwei Officiere und ein Matrose des Kriegsschiffes „Sannibal“ sind gestern im hiesigen Hafen in Folge Kenterns des Bootes, in welchem sie sich befanden, ertrunken.

Original-Telegramme.

Maria-Theresiopel, 5. August. Der vom Minister des Innern entsendete Sectionsrath Ruff traf bei der Revision der Szabadlaer städtischen Wirthschaftsgebarung unerhörte Zustände an. 2 Millionen städtischer Gelder sind einfach verschwunden; eine dreifach so große Summe wurde ohne Vollmacht kompetenterseits verausgabt. Die Hauptbücher sind auf Jahre zurück gefälscht. Beinahe gegen alle Beamten wurde die Untersuchung eingeleitet.

Wien, 5. August. Von besonderer militärischer Bedeutung ist, daß der Chef des Generalstabes, Beck, während des Besuchs des Königs von Rumänien in Jischl anwesend war. Es soll sich hierbei um umfassende Vereinbarungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien handeln für den Fall, als Ereignisse auf dem Balkan das Einschreiten Oesterreich-Ungarns nothwendig machen würden, wobei Rumänien zu assistiren hätte.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. August. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.40 bis 13.60, Galbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 9.60 bis 10.40, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 6.80 bis 7.60, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.20 bis 7.60, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.80 bis 5.80, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 9.20, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 66 bis 68 Kilo Kr. 2.— bis 3.20, Hanflamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. 30.60 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 30.20 bis 35.40, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 34.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 32.60, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.40, Speck 52, Kerezen-Linschitt Kr. 8.— bis 9.—, gezeffene Linschittkr. 8.— bis 82.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 50.—, Heu Kr. 2.— bis 3.40, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubimeter Kr. 4.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roh Kr. 1.48, Mehlwaare Kr. 1.56, Rindfleisch per Kilo Kr. —.72 bis 1.08, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —.96 bis 1.16, Schöpfenfleisch Kr. —.60 bis —.64, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.50.

Fremden-Liste vom 5. August.

Hotel Römischer Kaiser. Melichiosch, Ingenieur, Feitelos, Sittenberg, Schwarz, Kaufleute, Segheß, Nagb, Privatiers, von Budapeß; Nagb, Bezirksrichter, von Baidahunab; Csallner, Professor, von Bistritz; Colfinski, Radescu sammt Familie, Privatiers, Walslescu sammt Gattin, Hauptmann, von Rimnik; Meharos, Beamter, von Marosludob; Buchholzer, Notar, von Leischitz; Bajasch, Privatier, von Gersova; Eberhart, Kaufmann, von Söllingen; Molnar, Weber, Deconome, von Mändsboos; Lieb, Deconome, von Weidenbach. Hotel Renninger. Rudolf, Hauptmann, Szenerer, Beamten-Gattin, von Budapeß; Kohman, Oberlieutenant, von Raab; Solomon, Lieutenant, von Tismest; Constantinescu sammt Gattin, Professor, von Craiova; Demetrian sammt Gattin, von Caracal; Szagova, Beamter, von Dobrescu; Ruzescu sammt Familie, Privatier, Theodorescu, Kaufmann, von Galimaneß; Dr. Juan, Advocat, von Mediasch; Clato, Advocat, von Blasenbors; Mera, Kaufmann, von Eßtereda; Gregor, Kaufmann, von Agram; Silga sammt Tochter, Beamten-Gattin, von Raminj; Pap, Grundbesitzer, von Dobring. Hotel W-Lac. Szaboslay, Ober-Stuhlrichter, von Alto-Apas; Szaboslay, Grundbesitzer, von Bükös; Bernan, Advocat, Soreacu, Miffen, Jciu, Transilvanescu, Kaufleute, von Bukarest; Marhe, Beamten-Gattin, von Dicschegunmarton; Craiovan, Militär-Registrier-Official, von Wien; Popp, Farmer, von Barcu.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen: in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Rappennmacher, 1 Schuhmacher, 1 Tischler. Lehrlinge: 1 Drechsler, 1 Kaufmann, 2 Kellner, 1 Lackierer, 1 Freier, 1 Sattler, 1 Selcher, 1 Spengler, 1 Schlosser, 1 Weißbäcker. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 2 Rauchfangkehrer, 1 Drechsler, 2 Maler, 1 Schneider, 1 Maschinen-schlosser (Machinist), 1 Tischler (Möbel), 1 Wagner, 1 Weißbäcker. Lehrlinge: 1 Maler, 1 Tischler, 1 Weißbäcker. Weibliche: 1 Wirthschafterin (Gutschof). Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Lederer, 1 Müller, 2 Schmiede, 1 Tapezierer, 1 Tischler, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Buchhändler, 1 Lackierer. Andere männliche Kräfte: 2 Aufseher, 3 Diener, 1 Hausmeister, 1 Buchhalter, 2 ältere und 3 jüngere Kaufleute, 2 Magazinaire, 2 Machinisten, 2 Deconome. Weibliche: 1 Bonne, 2 Stützen, 2 Verkäuferinnen, 1 Wirthschafterin, 1 Cassierin. Es wird ersucht, die Bezeugung der angemeldeten Stellen stets baldigst anzuzeigen. Die Vermittelung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskunft erteilt. Adresse: Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbrustergasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. August.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 4% ung. Goldrente, 4% ung. Kronen-Rente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. August.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 4% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, 1860-er Lose, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 5. August.

Table with 2 columns: Description of coins and their prices. Includes items like Ducaten, 20 Mark-Stücke, Napoleond'or, etc.

Sz. 3018/1902. tkvi.

[677] 1—1

Arverési hirdetményi kivonat.

Kisk. Lösch Mihály, Mária, Henrik és Vilmos végrehajtónak Gierlich János veresmarti lakos végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy 33 Kor. 85 fill. tökéketelés és járuléka behajtása czéljából a kerületéhez tartozó a Gierlich János nevére felvett a veresmarti 48. sz. tjkvben az A. f. 67. rend, 108, 109. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 1076 Kor. kikiáltási árban, az A. f. 68. rend, 432. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 464 Kor. kikiáltási árban, az A. f. 69. rend, 2105. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 104 Kor. kikiáltási árban, az A. f. 70. rend, 2248, 2249, 2250, 2254. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 1040 Kor. kikiáltási árban, az A. f. 71. rend, 2430. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 3038 Kor. kikiáltási árban, esetleg azon alól is az 1902. évi augusztus hó 18-ik napjának d. e. 9 órájkor Veresmart község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fognak adatni. Árverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni. Nagy-Szeben, 1902. évi április hó 27. napján.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság. Dr. Medgyesi, kir. törvszéki albiró.

Sz. 5833/1902. tkvi.

[686] 1—1

Arverési hirdetményi kivonat.

„Furnica“ fogarasi takarékpénztár részvény-társaságnak végrehajtónak Bozdoghina Bodog (Bucur) végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy 328 Korona tökéketelés és járuléka behajtása czéljából a kerületéhez tartozó a resinári 1197. sz. tjkvben A. f. 1. r., 2302, 2303. hr. sz. alatt foglalt —, Bozdoghina Bucur nevében álló ingatlan 800 Korona megállapított kikiáltási árban, esetleg azon alól is az 1902. évi augusztus hó 22-ik napjának délelőtti 9 órájkor Resinár község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fog adatni. Árverezni szándékozók tartoznak az eladandó ingatlant becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, vagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni. Nagyszeben, 1902. évi június hó 27-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság. Munteán, kir. tszéki biró.

U.-3. 567 ex 1902.

[688] 1—3

Concurs.

Aus dem Zinsen-Ertragnisse der durch die sächsische Universität verwalteten Stefan v. Molnar'schen Stiftung ist eine Unterstützung von jährlichen 1600 Kronen, d. i. Eintausendsechshundert Kronen für siebenbürgische, bei dem hohen k. und k. gemeinsamen Ministerium oder bei einem der hohen k. ung. Ministerien oder bei der hohen k. ung. Curie dienenden, unbefohlenen Concurs-Beamten evangelisch-augsburgischer Confession für so lange zu verleihen, als der Betheiligte seine systemisirte Befoldung erhält. Diese Unterstützung kann bedingungsweise auch solchen qualifizierten Bewerbern verliehen werden, welche erklären, daß sie sich um eine unbefohlene Practicanten-Stelle bei einem der genannten Aemter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Betheiligte binnen spätestens drei Monaten — vom Tage der Verleihung an gerechnet — nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erhalten hat. Die Unterstützung gelangt in monatlichen anticipativen Raten zur Auszahlung. Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vor-schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalisirten Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel, sowie mit dem Amtstellungs-Decret instruirten Gesuche bis zum 15. September l. J. an das unterschriebene Amt zu überreichen. Hermannstadt, am 1. August 1902.

Vom Centralamte der sächsischen Universität. Thalmann m. p., Obergepán als Comes.

U.-3. 568 ex 1902.

[689] 1—3

Concurs.

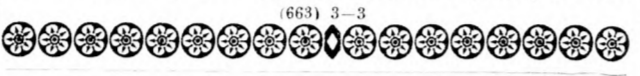
Im Sinne des Universitäts-Beschlusses vom 23. Mai 1871 sind für das Schuljahr 1902/3 zwölf Stipendien zu je 100 Kronen an Bewerberinnen aus den ehemaligen Kreisen Leischkirch und Henzmarkt, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, zu verleihen. Die gehörig instruirten Bewerbungs-Gesuche, denen auch der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugniß anzuschließen ist, sind bis längstens 15. September 1902 an das unterschriebene Amt zu überreichen. Hermannstadt, am 1. August 1902.

Vom Centralamte der sächsischen Universität. Thalmann m. p., Obergepán als Comes.

Die Officiers-Messe des I. und I. Infanterie-Regiments Nr. 2

sucht mit 15. September l. J. eine Köchin

(eventuell Koch). Mit Zeugnissen versehen Bewerberinnen können sich täglich zwischen 12—1 Uhr Mittags im Messen-Local (Infanterie-Casernen, Hermannsplatz) melden.



Gute Uhren billig! Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Private. Hanns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Brux (Böhmen). Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80. Gute Silberfette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Taufende Anerkennungs-schreiben. (192) 50—100. Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.

GRAND PRIX PARIS 1900. CHOCOLAT SUCHARD CACAO. VORZUGLICHE QUALITÄT. GARANTIRT REIN. (15) 31—58

Eine interessante und lesenswerthe Studie für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.

Depôt hygienischer Artikel. Pariser Gummiwaarenlager. J. REIF, Specialist, Wien, I., Brandstätte 3. Preislisten in geschlossenem Couvert gratis und franco. Provinz-Versandt per Nachnahme discreet à K 2, 4, 6, 8, 10 etc. (1099) 99—59

Buchhaltungs-Stelle

sucht ein Fräulein, versehen mit guten Zeugnissen. Näheres sagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. (657) 3—3

Gesucht

als Hausfräulein ein älteres Fräulein oder Witwe. Näheres „Tusnád furdö“, Villa „Anna“, Thür 3. (691) 1—3

Keine chemische Säure! sondern gefunden, naturreinen, schmackhaften Speise- und Salat-Essig zum Einlegen haltbarer Gurken besonders geeignet, fertiggestellt, empfiehlt en gros & en détail der alleinige Erzeuger Friedrich Messe, Essig- und Essig-Essen-Fabrik, Fingerlingsplatz Nr. 9. (480) 21

Landwirthschaftliche Lehranstalt in Mediasch (Acker-, Obst- und Weinbauschule.)

Das Schuljahr 1902/03 beginnt am 1. September 1902. Aufnahms-Bedingungen: Der aufzunehmende Schüler muß a) wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein; b) aus der Volksschule entlassen sein und sich ausweisen, bis zum vollendeten 14. Jahre Schulunterricht genossen zu haben; c) es finden auch Jene bereitwillige Aufnahme, welche längere oder kürzere Zeit an Mittelschulen verbracht haben; d) die Angemeldeten werden am 1. September einer Aufnahmsprüfung im Rechnen und deutscher Sprache im Ausmaße der Volksschule unterzogen und solchen, die diese Prüfung nicht bestehen können, die definitive Aufnahme verweigert. Das Schulgeld beträgt 24 Kr. und ist halbjährig im Vorhinein zu entrichten. Eine Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes kann nur vom Schul-Curatorium über Empfehlung der Lehrer-Conferenz bei nachgewiesener Armut bewilligt werden. Mit der Lehr-Anstalt ist seit dem Jahre 1895 ein zweckentsprechendes Schülerheim verbunden, in welchem die Schüler Wohnung, volle Beköstigung, Beleuchtung und Beheizung, sowie bei leichteren Erkrankungen, die nicht länger als 8—10 Tage dauern, auch ärztliche Behandlung und Verpflegung gegen Bezahlung von monatlich 20 Kr. erhalten. Für die Anmietung der Einrichtung und für die Instandhaltung und Reinigung des Bettzeuges hat jeder Schüler halbjährig 10 Kr. im Vorhinein zu zahlen. Für das kommende Schuljahr können 16 halbe Freiplätze an würdige Bewerber verliehen werden. Die Gesuche um Aufnahme in das Schülerheim sind an das Schul-Curatorium zu richten und bis spätestens 10. August l. J. bei der Direction einzureichen und mit amtlichen Ausweisen, Schul-, Sitten- und Gesundheits-Zeugniß, Taufschein und Vermögens-Ausweis zu versehen. Die Direction.

Kind & Herglotz, Chemische Fabrik, Filiale Budapest, V., Visegrádi-utcza 4, empfehlen ihre Fabrikate, und zwar: „Original-Antirost“, dauerhafteste und rostverhütende schwarze Anstrichfarbe für Eisen etc. „Original-Flammentod“, feuer- und wetterfeste schützende Anstrichfarbe, welche Holz, Stein, Metall etc. vor der Zerstörung durch Feuer schützt. (678) 1—10. Gebrauchs-Anweisung und Offerte auf Verlangen.

Das „Borszéker Sauerwasser“ ist der König der Sauerlinge. Im Heilbade Borszék in einer Höhe von 900 Meter, in Siebenbürgen (Esker Comitát) beginnt die Bade-Saison am 15. Juni und dauert bis 15. September. Heilwirkungen: Angenehm kühl, ozonreiche Luft. — Ausgezeichnete, märchenhaft reiches Sauerwasser verschiedener chemischer Zusammenetzung enthaltende Quellen, darunter der weltberühmte „Borszék“ Principal-Brunnen, „der König der Sauerlinge“, der stark eisenhaltige Koffuth-Brunnen, der unvergleichliche Erzherzog Josef-Brunnen und das den Magenleidenden unentbehrliche Sauerwasser des Goldbjar-Brunnens u. s. w. Kohlen-saure kalte Spiegelbäder; die in der Welt allein dastehenden Lobogó, Saros, Lazar, Ó-Saros. Neu eingerichtete kohlen-saure warme Brause-, Moor-, Salz-, Tannen-Bäder, Kaltwasserheilanstalt, Massage und Elektrizität. In Hotels und abgeordneten Villen stehen mehr als 600 Zimmer zur Verfügung. Der Curort ist mit einer mehr als 30 Kilometer großen, gut gepflegten Promenade versehen. In den dichten großen Tannenwäldern bieten sich nach näher und weiter gelegenen Gegenden, deren herrliche Naturschönheit mit einander wetteifert, Ausflugs-punkte. Im Curorte sind Post- und Telegraphenamte, Gendarmarie. Täglich Zigeunermusik. Curarzt Dr. Zoltán Váossy, Universitäts-Privatdocent. Verkehr: Bis Szasz-Regen—Madsfalva per Bahn. Von Szasz-Regen täglich Giltwagenfahrt mit Pferdebespannung. Vorverlegungen zur Giltfahrt bei Daniel Kapusy in Szasz-Regen. Mit Aufklärungen, Prospecten (in mehreren Sprachen), Tarifen steht portofrei bereitwillig zu Diensten. (497) 10—10. die Direction. Das Borszéker Sauerwasser kann bestellt werden bei der Direction in Borszék.